

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

XV. Route. Von Basel nach Rheinfeldern, Brennet und Wehr. Die Haselhöhle. Durch das Wehrthal nach Todtmoos und St. Blasien

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

der Elisabethenstrasse. Herrliche Aussicht von dem bequem zu ersteigenden Thurm (71 M. hoch; das Innere der Kirche 50 M. lang und 23 M. breit) über die ganze Stadt und Umgegend. St.-Martinskirche. St. Clara in Klein-Basel. Das Spahlenthor, 1400 angelegt.

Rathhaus am Markt, 1508 erbaut, 1826 restaurirt. In den Gängen Fresken von Hans Beck und Söhnen (1609). Im Saal des kl. Rath's Holzschnitzwerk von 1610. Im Hof Standbild des Munatius Plancus, angebl. Gründers von Augst und Basel. Hübscher Blumengarten. Holbeinbrunnen.

Zeughaus, einzelne ältere Waffen, z. B. Panzerhemd Karls des Kühnen, Fahnen, Streitäxte. Sehenswerth sind ferner: Springbrunnen am Fischmarkt. Spahlenbrunnen. Byzantinische Arkaden des alten Klosters v. St. Alban. Die ehemalige Barfüsserkerche, jetzt Kaufhaus.

Oeffentliche Denkmäler. Vor der Aeschenvorstadt beim Sommer-Casino das Denkmal von St. Jacob von Schloeth. Gothische Säule mit der Helvetia, gekrönt u. im Harnisch, nebst Inschrift; eingeweiht am 26. Aug. 1872. 15 Min. weiter die Kirche von St. Jacob, die Begräbnisstätte der dort Gefallenen.

Marmortafel an der Mauer der Kirche vom 4. Säculartage der Schlacht, in welcher 26. August 1444 der Vortrab von 1300 Schweizern sich dem 30,000 Mann starken Heere des Dauphin von Frankreich hier entgegenwarf. Alle fielen, aber nach solchen Verlusten der Feinde, dass der Dauphin auf die Fortsetzung des Krieges verzichtete. (Der hier wachsende Wein wird Schweizerblut genannt; er ist sehr mittelmässig).

Ausflug nach Kaiser- und Basel-Augst zu Wagen in 1 Stunde. Augst ist jetzt Station der Bözbergbahn. Reste des alten römischen Theaters. Sehenswerthe Anticaglien, jetzt in das Museum nach Basel verbracht. Nach Arlesheim, 1 $\frac{1}{2}$ St., Maria Stein, Wahl, Feudsheim etc. Weiter (mit Droschke) in das romantische Münsterthal mit seinen Felsgruppen. Ferner auf die Frohburg (Eisenbahn bis Läuufelingen) mit sehr schöner Alpenansicht (Luftkurort).

XV. Route.

Von Basel nach Rheinfelden, Brennet und Wehr. Die Haselhöhle. Durch das Wehrathal nach Todtmoos und St. Blasien.

Von *Basel* führt uns die badische Eisenbahn am rechten Ufer des Rheins aufwärts nach Waldshut und dann über

Schaffhausen, Singen und Radolfzell nach Constanz am Bodensee. Auf dieser Strecke münden aus nördlicher Richtung einige der schönsten Schwarzwaldthäler, in welche wir unsere Leser geleiten wollen.

Insofern die im Sommer 1875 eröffnete Bözbergbahn (welche Basel direkt mit Zürich verbindet) die badischen Eisenbahnstationen Rheinfelden und Säcking en ganz in der Nähe berührt, so kann abwechselnd die Hin- u. Rückfahrt (schon von Waldshut aus über Brugg und Turgi) auf deutscher und auf schweizerischer Seite gemacht werden. Wir wollen daher, bevor wir die Schwarzwaldreise fortsetzen, eine kurze Skizze der Bözbergbahn geben.

Man fährt vom Bahnhofe in Gross-Basel in gleicher Richtung mit der nach Olten laufenden Centralbahn bis Pratteln, wo die Bözbergbahn links abzweigt. Gleich nach der Ausfahrt rechts sieht man den Weiler St. Jacob, wo am 22. August 1444 1300 Eidgenossen gegen das 30,000 Mann starke, vom Dauphin v. Frankreich befehligte Heer kämpften. Bei der Station Nutzenz ragen aus dem Walde die Ruinen Wartenbergs hervor; man fährt durch den Hardtwald, wo 1833 zwischen Stadt und Landschaft Basel gekämpft wurde, worauf die Trennung zwischen Beiden erfolgte. Bei Station Basel-Augst führt eine 137 M. lange und 17 M. hohe Brücke über die Ergolz. Die Alterthümer dieser römischen Stammkolonie von Basel (Augusta Rauracorum) befinden sich meist in Basel, einige noch an Ort und Stelle. Links liegt Kaiseraugst. Man erreicht Rheinfelden am Rhein, dann das grosse Pfarrdorf Möhlin (2000 Einwohner), der Saline Ryburg gegenüber — landeinwärts die Weinorte Magden und Maisprach — und hierauf die Stationen Mumpf und Stein, der badischen Stadt Säcking en gegenüber. Die Bahn biegt nun, vom Rhein südlich sich abwendend, so dass die schönen Ausblicke auf die Schwarzwaldhöhen schwinden, in das Thal der Sisseln ein (Waldungen rechts und links), betritt bei Frick die Frickthal, erreicht hinter Station Effingen ihren Höhepunkt und bald darauf den Eingang in den Bözbergtunnel (2466 M. lang, also um 234 M. kürzer als der Hauensteintunnel), dessen Durchbohrung 2½ Jahre erforderte. Die Kosten der ganzen Bahn betragen 22 Millionen Francs. Das Frickthal gehörte bis 1802 zu den vorderösterreichischen Landen (Breisgau), kam durch den Luneviller Frieden an die Schweiz und wurde durch die Mediationsakte dem neugebildeten Kanton Aargau einverleibt; es ist jetzt, nachdem es seine ansehnliche Schuldenlast an das Grossherzogthum Baden 1833 abbezahlt, ein wohlhabender Landstrich. Der Bözberg (Mons Vocetius) war den Römern bekannt; sie bauten eine Strasse über ihn, welche 1780 erneuert wurde; in den Wäldern an der Nordseite soll Cäcina, Kommandant von Vindonissa, 79 nach Christi Geburt die Helveter geschlagen haben. Bei Station Bözeneck, wo man aus dem Tunnel tritt, eröffnet sich die Aussicht über eine Gegend, welche besonders für Deutsche reich an historischen Erinnerungen ist; wir nennen hier nur die Namen: Schloss Habsburg auf dem Wälpelsberge, oberhalb Bad Schinznach, Königsfelden (neben dem berühmten Kloster steht jetzt die 1871 bis 1873 erbaute grosse schöne Kantonal-Heil- und Irrenanstalt), Windisch (Vindonissa), die Burgen Wildegg und Wildenstein, Schloss Lenzburg, des herrlichen Alpenkranzes von den St.-Galler- bis zu den Berneralpen nicht zu gedenken. Wir können uns hier nicht auf ausführlichere Schilderungen einlassen, weil diese Gegend nicht zu unserem Schwarzwaldgebiet gehört. Die Bahn senkt sich, einige kürzere Tunneln passirend, nach dem Stationsgebäude Brugg, nachdem sie eine imposante Eisenbahnbrücke über die Aar (236 M. lang und 32 M. über dem Wasserspiegel) passirt. Das Städtchen Brugg bleibt links. Wo die Reuss

und etwas weiter die Limmat sich in die Aar ergießen, zweigt die Verbindungsbahn, welche nach Waldshut läuft, auf Station Turgi ab (hier also für Waldshut Wagenwechsel). Die andere Abzweigung nach Zürich überbrückt die Reuss bei ihrer Mündung in die Aar und führt am linken Ufer der Limmat in ca. 10 Minuten zu den Thermen der aargauischen Stadt Baden (4000 Einwohner); die Strecke von Turgi nach Waldshut über die Stationen Siggenthal, Döttingen und Koblenz werden in 30–40 Minuten zurückgelegt. (Preise auf der Bözbergbahn zwischen Basel und Zürich: Francs 9. 20 Cts.; 6. 45; 4. 50 für 1., 2. und 3. Klasse).

Von Klein-Basel führt uns die badische Bahn — rechts sitzen — am rechten Ufer des Rheins aufwärts nach Grenzach (282 M., Ziel, Löwe, Krone) am südwestlichen Fuste des Dinkelberges, $\frac{1}{2}$ St. von der Schweizer Grenze am Horn. Durch ein freundliches Thal führt der Weg zur Krischona-Kirche, 524 M. S. R. 10. Guter Wein. Spuren einer römischen Niederlassung, wahrscheinlich eines Vorwerks von Augusta Rauracorum. Längere Zeit Sitz einer Familie von Bärenfels, die 1735 ihre Güter an Baden verkaufte. Südlich und südwestlich Blicke auf die schönen Formen des Juragebirges, gekrönt von mehreren Burgen: Wartenberg, Schauenburg (diese bei Pratteln liegende Burg wurde 1356 durch das Erdbeben zerstört). Im Jahre 1865 wurde 5 Min. von Grenzach bei Bohrversuchen auf Steinsalz eine Mineralquelle entdeckt, und diese ist zu einer Kuranstalt eingerichtet. Die Quelle gehört zu den erdig-salinischen Glaubersalzquellen. (Analyse von Bunsen.) Es folgt Wyhlen (274 M., Ochs, Löwe) mit grossen Gypsbrüchen in der Nähe. Auf dem Wege nach Rührberg Gebäulichkeiten des Klosters Himmelspforte, 1303 gestiftet, 1807 aufgehoben. Im Januar 1866 wurde bei Wyhlen ein Steinsalzlager entdeckt, das in einer Tiefe von 123 M. beginnt. Nachdem wiederholte Bohrungen die Reichhaltigkeit des Salzlagers nachgewiesen, schritt die Regierung zur Errichtung einer neuen Saline, deren stattliche Gebäude, dicht bei Wyhlen, nahe am Rhein, von der Bahn aus sichtbar sind. Es dürfte aber wohl schwer halten, der Produktion von Dürreheim (280,000 Centner im Jahre 1875) gleichzukommen.

An Herthen, 280 M. (hübsche neue Kirche), welches auf den Trümmern einer röm. Niederlassung Artio, Aredunum, stehen soll, vorbei — am linken Rheinufer, Herthen gegenüber, liegen auf den Trümmern der alten Augusta Rauracorum die Orte Kaiseraugst und Baselaugst — erreichen wir die Station Rheinfelden, wo links die Landstrasse über Degerfelden und Hagenbach nach Lörrach führt. Neben dem badischen Bahnhofe (auf deutscher Seite) wurde 1870 ein neues Soolbad mit allen

zweckmässigen Douche- und Dampfeinrichtungen gegründet: *Hack's Gasthaus und Soolbad z. Bahnhof in Rheinfelden.* Analyse von Prof. Bolley. Die Soole u. Mutterlauge steht der in Rheinfelden nicht nach und der Gasthof wird allgemein gelobt. Pension ohne Bäder u. Wein 4 bis 5 Mark täglich. (Inscription der Saline in Rheinfelden: In sale salus.)

Wer Zeit hat, überschreite die Brücke und besuche das schweizerische Städtchen Rheinfelden.

Rheinfelden (279 M., *Soolbad z. Schützen. Rheinsoolbad von v. Struve*, 5 Min. oberhalb Rh. *Rhein- und Soolbad z. Krone, Löwe, Brauerei z. Salmen*) hat etwa 2100 Einw. Die Stadt hat noch heute ein mittelalterliches Ansehen, stattliche Thore mit Kugelspuren an den Thürmen derselben, Reste von Stadtmauern mit malerischen Aussichtspunkten, enge Strassen mit hohen alterthümlichen Giebelhäusern u. s. w. Auf einem flachen mitten im Rheinstrom stehenden, senkrecht abfallenden Felsen, welcher durch die beiden Hälften der langen Brücken mit dem Badischen- und Schweizerufer verbunden ist, stand einst die für die Eidgenossen gefährliche Burg Stein, jetzt in Gartenanlagen umgewandelt. Am Fusse des Steins ist d. Rheinstrudel, *Höllenhaken* genannt, gefährlich für die Schifffahrt (1462 ertranken 60 Pilger); unterhalb wälzt sich der Strom über ein Felsenbett, Gewirr genannt, das nur eine schmale Fahrstrasse für die Schiffe übrig lässt.

Die Geschichte Rheinfeldens ist von Interesse, besonders wegen ihrer Beziehungen zum Deutschen Reich. 935 und 959 erste Erwähnung der Grafen von Rheinfelden, Gegenkaiser Heinrichs IV., † 1080 in der Schlacht an der Elster, sein Bruder Adalbert † 1070 als der grösste und dickste Prälat seiner Zeit. Hierauf, zu Ende des 11. Jahrhunderts, Anfall der Grafschaft durch Heirath an den Herzog Bertold II. von Zähringen, Rudolphs Tochtermann; die Zähringer gründeten im 12. Jahrhundert das Städtchen Rheinfelden bei der Burg Stein im Rhein; nach dem Aussterben der Zähringer 1268 Rückfall der Grafschaft an das Reich und durch Kaiser Friedrich II. als Lehen an Habsburg, mithin an Oesterreich, bis sie 1801 an die Schweiz kam. Rheinfelden war eine freie Reichsstadt, erhielt durch Rudolph von Habsburg städtische Freiheiten, kam 1382 durch Kaiser Ludwig den Baiern ebenfalls und zwar pfandweise an Oesterreich, das schon die umliegende Grafschaft besass. Stadt und Schloss litten daher viel während der Kriege Oesterreichs mit den Eidgenossen. Das Schloss, ein habsburgisches Lehen an die Herren von Grunenberg, hatte eine starke Besatzung. 1445 griff Johann von Falkenstein, ein Freund der Grunenberger, mit 500 Mann die Stadt an. Basel, Bern und Solothurn sandten Hilfe und Geschosse, das Schloss, des Falkensteiners Sitz, zu belagern; nach Zerstörung der Brücke, welche von dem auf der linken Seite derselben stehenden Geörgersturm zum Stein führte, wurden die Belagerten: Falkenstein, Hallwyl, der Commandant Ulrich Schütz u. A. durch Hunger zur Uebergabe gezwungen und das Schloss auf Anordnung des Bürgermeisters von Rh., Johann Rott, von Grund aus zerstört, 1446. Während der Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und den Eidgenossen überrumpelten

Joh. von Rechberg, Thomas von Falkenstein, Blumeneck und Hattstatt, in Verbindung mit Grunenberg an einem Festtagsmorgen, 22. Oct. 1448 die Stadt, plünderten, mordeten, zerstörten die Mauern und trieben die flüchtenden Einwohner nach dem gastlichen Basel. Im dreissigjährigen Kriege wurde Rh. abwechselnd von den Schweden 1632 und Oestreichern 1633 erstürmt; letztere hieben die ganze schwedische Besatzung unter Kronegk nieder, 1634 vertheidigte Rh. General Mercy 25 Wochen lang gegen die Rheingrafen Johann Philipp bis zum 29. August, nach der Schlacht von Nördlingen. 1635 kam es nebst den drei übrigen Waldstädten wieder an Oesterreich; 1638 am 28. Februar und 3. März schlug Bernhard von Weimar zwischen hier und Beuggen das kaiserliche Heer und nahm dessen Generale Savelli, Johann von Werth, Speerreuter und Enckenfort gefangen, nebst 5000 Kaiserlichen. 1674 wurde die Stadt von den Franzosen unter Créqui belagert und heftig, aber ohne Erfolg beschossen; 1744 von den Franzosen eingenommen, aber an Oesterreich zurückgegeben, nachdem die Festungswerke geschleift.

Seit dem westphälischen Frieden bestand bis 1801 die österreichische Kameralherrschaft Rheinfelden aus den vier Herrschaften Frickthal, Möhlin und Rheinthal, zu welcher diesseits des Rheins die Orte Wyhlen, Herthen, Degerfelden, Nollingen, Unter- und Oberichsel, Minseln, Nordschwaben, Grenzach bis 1741, und Karsau, Riedmatt und Beuggen bis 1739 gehörten.

Spaziergänge u. Ausflüge sind von Rheinfelden, sowohl auf badischer wie auf schweizerischer Seite, in grosser Auswahl zu machen. Auf badischer Seite ergeben sich dieselben aus der Schilderung der einzelnen Routen; auf Schweizerseite erleichtert die neu eröffnete Bözbergbahn (s. o.) die Ausflüge; wir führen folgende an: Zur Saline Theodorshall (1844 angelegt), $\frac{1}{2}$ St., zur Wielandruhe, der alten Kommende Beuggen gegenüber; in's *Schiff* bei der Saline Ryburg (am Waldabhang schöner Blick auf die Schwarzwaldberge), nach dem grossen Dorfe Möhlin (*Krone Löwe*, Mehrere *Brauereien*), wo die französische Schauspielerin Rachel in einem Gasthofe geboren wurde; ferner südlich von Rh. über die Tabaksstampfe zur Eremitage, $\frac{1}{2}$ St., und dann durch schattigen Wald zur sog. Kanzel mit schöner Aussicht. — Grössere Ausflüge: nach Magden, $\frac{3}{4}$ St., nach Maisprach (guter Rothwein), auf den Sonnenberg, 586 M., mit köstlicher Fernsicht. Im Thal, $\frac{1}{2}$ St. weiter, liegt Buus, wo ebenfalls ein guter Rothwein wächst; von hier auf die Farnsburg, 749 M., mit weiter majestätischer Aussicht. Diese stattliche Ruine war einst ein berühmtes Basler Schloss, welches den Herren v. Thierstein, dann denen v. Falkenstein gehörte, 1444 von d. Eidgenossen belagert, 1461 von den Falkensteinern an Basel verkauft, der Sitz eines Basler Landvogts und 1798 durch das gedrückte erbitterte Landvolk erstürmt und verbrannt wurde.

Bei Rheinfelden wurden im Jahre 1875 Steinkohlenbohrungen unternommen; der erste Bohrversuch missglückte und es gingen 150,000 Frcs., der vierte Theil des Aktienkapitals, das die schweizerische Steinkohlenbohrgesell-

schaft gezeichnet hatte, verloren; dennoch sollen weitere Versuche bei Olsberg und Maisprach bis auf eine Tiefe von 600 M. mit einem neuen Kostenaufwand von 100,000 Fres. unternommen werden.

Der Ausflug zu den Ruinen der alten Augusta Rauracorum ist von Rheinfeldern jetzt durch die Bözbergbahn sehr erleichtert; man fährt bis zur Station Basel-Augst (*Rössle*) und nimmt hier einen Führer. Die Ruinen liegen ganz in der Nähe am Saum eines Waldes und bestehen aus den Ueberresten eines Theaters, den Fragmenten von Säulen, Altären, Tempeln, Ziegeln, Inschriften u. s. w. Im Hause des Kunstmüllers Schmidt, sowie im Garten einer wohlthätigen Stiftung befinden sich ebenfalls mehrere Ueberreste (Säule mit Inschrift, Büsten) der im Jahre 450 zerstörten Römerstadt. Das Meiste kam in die Alterthumssammlung nach Basel. S. o.

Es folgt auf der badischen Bahn die Haltstelle **Beuggen** (277 M., *Anker*), $\frac{3}{4}$ St. von Rheinfeldern hart am Ufer des Rheins gelegen. In den alterthüml. Gebäuden des frühern Deutschherrnordens ist jetzt eine Kindererziehungsanstalt. Nach den Kämpfen um Rheinfeldern, 1638, hatte Bernhard v. Weimar in Beuggen sein Hauptquartier. In der Nähe bei Riedmatt die Tropfsteinhöhle Tschamberloch, die mit der Haselhöhle in Verbindung stehen soll, s. u. An **Oberschwörstadt** (328 M., *Schwan*), dem freundlichen Wohnsitze der Familie v. Schönau-Schwörstadt vorüber, erreicht man die Station **Brennet** (hübscher neuer *Gasthof* z. *Wehrathal* am Bahnhof. *Kreuz*. Omnibusverbindung mit Wehr, Schopfheim u. Todtmoos), von wo aus wir das romantische **Wehr- oder Werrathal** besuchen. Im *Gasthof* z. *Wehrathal* Pension. Fuhrwerk zu haben.

Ueber **Oeflingen** (331 M., *Adler*), einen alten Ort, der seinen eigenen Dienstadler hatte, dessen Burg verschwunden (Mechan. Weberei), erreichen wir das stattliche Pfarrdorf **Wehr** (368 M., *Hotel Brugger*, früher *Adler*, als Pension zu längerem Aufenthalt zu empfehlen, *Krone*), das mit **Enkendorf** (326 M., *Sonne*), über 2300 Ew. zählt. Fuhrwerk in den Gasthöfen. Es ist 3 St. von Todtmoosau, 4 St. von Todtmoos (Zweisp. dahin 10 — 12 Mark), $2\frac{1}{4}$ St. von Säckingen, $1\frac{1}{4}$ St. vom Bahnhof zu Brennet entfernt und liegt zwischen dem porphyrartigen schroffen Gneisgebirge der östlichen Thalwand des Hauensteins und den sanft ansteigenden Muschelkalkhügeln des westlich sich erhebenden Dinkelberges, an der Ausmündung des engen

Wehrthals. Sehr ansehnliche Fabrikthätigkeit (Baumwollweberei. Türk.-Garn-Färberei u. Druckerei u. s. w.). Brugger'sche und Hegele'sche Bierbrauerei. In Wehr wurden nach dem Gefecht von Staufen Struve in Verkleidung, Blind u. a. von der Schopfheimer Bürgerwehr in einem Nebenzimmer des *Gasthofs z. Krone* gefangen genommen. Ruinen der Burg Werrach (396 M.), früher Besitz des gleichnamigen Geschlechts (Werrach, Werr, Wehr), das schon 1113 genannt wird und 1256 ausstarb. Burg und Gebiet gingen später durch verschiedene Hände, z. B. der Herren v. Klingen, des Hochstifts Basel, dessen Bischöfe viel mit dem Nonnenkloster, das früher hier stand, verkehrten, bis sie durch Rudolph I. mit dem Habsburgergebiet vereinigt wurden. Nach 1360 war die Herrschaft einige Zeit pfandweise im Besitz d. Markgrafen Otto v. Hachberg, aber im J. 1365 gestatteten die Habsburger dem Ritter Rudolph v. Schönau, genannt Hürus, dieselbe für sich u. sein Haus einzulösen, wodurch W. an diese Familie kam und bei ihr blieb. Zur Rechten, am Eingang in das Wehrthal, liegen auf einem schroff in d. Thal vorgeschobenen Berge die nicht unbedeutenden Ruinen d. Schlosses **Bärenfels**, 707 M., $1\frac{1}{4}$ St. Herrliche Aussicht von den Zinnen des Thurms (auf welchen eine Treppe führt), in das Rhein-, Wehra- und Wiesenthal, sowie auf Jura und Alpen. Diese Ruine wurde im Herbst 1875 restaurirt und in der Umgebung mit Weganlagen versehen. Schöne Ausflüge von Wehr zu den Trümmern der Ruine Winterstein (Hütte), 2 St.; auf die Hochebene des Hauensteinerländchens nach Rütthof, 860 M., Hütten, dem Hüttenerbühl, 901 M., nach Bergalingen, Jungholz, Willaringen, Wieladingen und durch das romantische Murgthal zu der Eisenbahnstation Murg. S. R. 21. Schöne Aussichtspunkte gewähren d. Thurm auf d. Hohen-Flum (*Wirthschaft*) und d. Pavillon auf d. Hohen-Möhr zwischen Wehr und Zell (Eisenbahnstation Hausen).

Vor dem Eintritt in das obere Wehrthal nimmt die **Tropfsteinhöhle von Hasel**, wenige Minuten von dem gleichnamigen Dorfe entfernt, die Aufmerksamkeit des Wanderers in Anspruch. Von Wehr führt in $\frac{1}{2}$ Stunde ein angenehmer Fussweg dahin. (Man schicke den Führer voraus, um Schlüssel, Kleider, Fackeln u. s. w. vom Schullehrer in Hasel zu erhalten und erwarte denselben am Eingang in die Höhle). Wer von Schopfheim kommt, biege $\frac{1}{4}$ St. vor Wehr von der neuen Strasse links nach Hasel ab. Das Dorf Hasel, 403 M., *kleiner Gasthof zur Erdmannshöhle*, liegt an dem

forellenreichen Haselbach in sehr geschützter Lage am Fusse der östl. und nördl. ansteigenden Gneis- und Granitgebirge auf dem jüngeren anliegenden Muschelkalk. Ueberall gibt der Böden Zeugnis von seiner Unterhöhlung; es dröhnt dumpf unter den Füßen und zu verschiedenen Zeiten wurden neue Höhlungen entdeckt; untersuchte man dieselben genauer, so überzeugte man sich bald von dem Vorhandensein rauschender Bäche in bedeutender Tiefe. Auch Erdbrüche kamen vor, z. B. im J. 1817, wo im Pfarrhofe ein Kirschbaum eingesunken und spurlos verschwunden war. Die Haseler Höhle (s. Beschreib. und Abbild. von Lembke) ist keine Adelsberger Grotte, keine Grotte von Corgnale, auch keine Baumanns- und Bielhöhle, aber jedenfalls interessanter als manche mitunter in den Zeitungen ausposaunten neu entdeckten Grotten. Der Eingang zur Haseler Höhle ist mit Holzwerk unterbaut. Man hüllt sich in Bergmannstracht, nimmt Tannenspähne oder Fackeln zur Hand und schreitet unter Leitung des Führers durch enge Gänge, während das Wasser von Decken und Wänden träufelt, langsam vorwärts. Bald erreicht man die erste Höhle mit der „flachen Decke“, 4,6 M. hoch, die auf der einen Seite Trümmerhaufen zeigt. Eine enge Seitenhöhle mündet hier. Wir steigen auf einer hölzernen Treppe mehrere Stufen empor und stehen vor einem kleinen unterirdischen See. Wir besuchen ferner die „Kluft im Bruch“, besteigen eine zweite Treppe, unter welcher der Höhlenbach fortrauscht, besuchen die sog. „Kapelle“, mit dem „Mantel“, der „Orgel“, der „Kanzel“, den „Bienenkorb“, das „Todtengerippe“, die Tropfsteine, welche kräftig angeschlagen als reine Terze ertönen (wozu der Lehrer einen kurzen Choral zu singen pflegt) und andere phantastische Steingebilde, geformt und genährt von den Jahrhunderte lang herabrinnenden kalkhaltigen Wassertropfen, die als von oben und von unten nach und nach zusammengeschmolzene Säulen diese unterirdischen Gewölbe stützen. Den schönsten Theil der Höhle bildet die „Fürstengruft“, 5 $\frac{1}{2}$ M. hoch und 8 $\frac{1}{2}$ M. breit, mit der Stalaktitenbildung eines grossen Sarges. Wo der Höhlenbach zu Tage tritt, ist noch problematisch; einige meinen bei Riedmatt im Rheinthal, 3 St. von der Höhle entfernt; der Bach schwillt zuweilen an und verschlammt die Höhle, sogar in ganz trockener Jahreszeit. Dass die Sage diese Höhle mit zierlichen Erdmännlein und Erdweiblein bevölkerte, welche unverhoffte Wohlthaten spenden, versteht sich von selbst. In der jüngsten Zeit sind noch mehrere Gänge und Höhlen aufgefunden, deren Besuch jedoch Vorsicht erfordert. Es ist überhaupt

für einen bequemen Besuch der Höhle noch sehr wenig geschehen, wobei jedoch zu bemerken, dass sich hier ohne grosse Mittel nicht viel unternehmen lässt und die Orte Schopfheim und Wehr nach den grossen Kosten, welche mehrere Verschönerungen in dem Wehrathal, sowie der Thurmbau auf dem Hohen-Flum verursachten, zu keinen neuen Ausgaben geneigt scheinen. Der für den Besuch der Höhle festgesetzte Preis beträgt für 1 Person 1½ Mark, für 2 Personen 2 Mark u. s. w. In der Umgebung von Hasel finden sich Achate, Amethyste, Chalcedone u. s. w. Das Dorf ist ein altsausenbergscher Ort, der lehensweise im Besitz der von Bärenfels war. Mehan. Weberei. Ausflug nach Glashütten, ½ St. von H. in einer engen Bergschlucht am Fusse des Hohen Möhr, 989 M., und dem Glaskopf, 927 M.

Wir kehren nach Wehr zurück und setzen unsere Reise durch das wildromantische Wehrathal nach Todtmoos fort. Eine vortreffliche Fahrstrasse folgt allen Krümmungen des wildtobenden Flusses. Die Wehra entspringt am Fusse des 1265 M. hohen Hochkopfs oberhalb Todtmoos und empfängt dort mehrere Zuflüsse. Wenn auch am Eingange bei Wehr noch einen Büchschenschuss breit, so verengert sich das Thal doch bald bis auf wenige Klafter Breite; das Bergwasser tost und braust über Tausende von mächtigen Felsblöcken in seinem Bette und zerstäubt in seinem Anprall an die mit buntfarbigem Flechten bedeckten Granitmassen oft zu milchweissem Schaum. Die neben und in das Bett selbst hineingebaute Strasse hemmt den Fluss noch mehr in seinen Bewegungen. Bald erhebt sich rechts eine Bergecke, scharf und kantig, bald links eine schroffe Felswand kahl und glatt wie vom Meissel gearbeitet, mehrere hundert Fuss hoch; Schlingpflanzen, Gesträuch, grüner Wald von den mannfaltigsten Holzarten und daher im Herbst und Frühling von dem schönsten Farbenspiel, und hoch oben Tannen, kleiden und umsäumen diese Bergwände; in einem grossen Halbkreise scheinen sie oft Kessel zu bilden, in deren Tiefe mächtige Felsblöcke wild durcheinander liegen. Die schönste Stelle ist bei der Brücke, die vom linken auf das rechte Ufer führt. Zwischen dieser Brücke (der Punkt wird Sonnenblick genannt) und dem Hirschsprung ist ein Rasthaus (Unterstandshütte), ein Asyl bei Hitze und Regen für Reisende und Pferde, aus rohen Felsblöcken errichtet. Ein Pavillon soll in nächster Zeit mehr thalaufwärts gebaut werden. Das sog. Jägerhäuschen steht prächtig auf senkrechter Felswand, aus dem frischen Grün der Fichten und Buchen hervorragend.

Schnars: Schwarzwald II.

Man beabsichtigt noch mehrere Ruheplätzchen mit Schutzdächern und Trinkquellen im Thal anzubringen. Die Herstellung eines künstlichen Staubbachs unterblieb bis jetzt.

Keine menschliche Wohnung ist in dieser fast 3 St. langen Wildniss bis Todtmoosau zu schauen; nur Holzmacher haben kleine Hütten aufgeschlagen. Hin und wieder weisen einzelne Kreuze mit Inschriften auf Unglücksfälle beim Holzmachen hin. Schmale Fusswege ziehen sich an den Felsen in die Höhe; endlich zeigt sich der Weiler Todtmoosau (696 M., *Hirsch*) mit einer Baumwollspinnerei und Sägmühlen. Das Vorherrschende des Nadelholzes und die veränderte Bauart der Häuser (überhängende Schindeldächer) zeigen an, dass schon eine beträchtliche Höhe des Schwarzwaldes erreicht ist. Der Ort, gewöhnlich *Au* genannt, bildet eine der 12 Filialen des Pfarrdorfs Todtmoos. Links führt in 1½ St. ein fahrbarer Weg nach *Gersbach*, rechts in 1½ St. über *Rütte* nach *Herrischried*.

Man wandert weiter durch Tannenwald an mehreren Sägmühlen, einer verlassenen Glashütte und dem Schulhause vorüber, erblickt bald an einer gelichteten Stelle den vergoldeten Knopf eines Kirchturms und gleich darauf die unter der hochgelegenen Kirche schön gruppierte Häusermasse des Dorfes *Todtmoos* (821 M., *Löwe, Adler*), welches wegen seiner hohen Lage, schönen Umgebung, bequemen Spaziergänge und gasthoflichen Einrichtungen ebenfalls als Luftkurort empfohlen werden darf. *T.* zählt jetzt mit seinen 12 Filialen nahe an 2000 Einw., die sich vom Holzhandel, von der Viehzucht, von Baumwollweberei und Hausirhandel nähren. Die Weberfamilien arbeiten zu Hause an ihren eigenen Webstühlen und der Absatz wird meist durch sog. Gängler (*Hausirer*) vermittelt. Mit der Handweberei sind in den Todtmoosgemeinden und in den benachbarten Gemeinden etwa 700 Personen beschäftigt; man zählt 90—100 Hausirer; der Werth des jährl. Absatzes wird auf 150,000 M. geschätzt. Die Güte der durch Handweberei erzeugten karrirten Baumwollzeuge, das Hausiren, Gewohnheit und Genügsamkeit halten diese Industrie, den Maschinenfabriken gegenüber, noch immer aufrecht.

T. verdankt seine Entstehung und Erweiterung einer Kapelle, welche hier 1255 von einem Pfarrer Dietrich von Rickenbach auf dem sog. schönen Bühl, zwischen dem Todtenbach und dem Wehraflus, errichtet und vom Grafen Rudolph von Habsburg mit Wald und Wiesen beschenkt wurde. 1268 erlob Eberhard, Truchsess zu Waldburg und Bischof zu Constanz, die Kapelle zu einer förmlichen Pfarrkirche. Damit die fromme Einfalt — sagt *Kolb* in seinem trefflichen Lexikon — diesen Gnadentempel zahlreich besuchen möge, wurden vielfache Ablässe für alle diejenigen verliehen, welche an gewissen

Tagen hier beichten würden. 1319 schenkte Herzog Leopold von Oesterreich diese Kirche mit allem Zubehör dem Stifte St. Blasien, damit dieses die Seelsorge handhabe. Im J. 1439 wallfahrteten 400 Personen mit 24 Geistlichen an der Spitze von Basel hierher, um wegen Abwendung der Pest zu beten. Die jetzige, mit geschmacklosen Deckengemälden verzierte Kirche wurde 1627 von Blasius II., Abt von St. Blasien, neu aufgebaut und 1770 durch den Fürst-abt Gerbert vergrössert. Bei der Auflösung des Stiftes St. Blasien wurde die Pfarrei sehr gut dotirt.

In Todtmoos sind die Hauptwallfahrtszeiten gegenwärtig mit ebensoviele Märkten, besonders Viehmärkten verschmolzen, an denen ein buntes, interessantes Getreibe herrscht, wo die alte Tracht des Hauensteinerlandes mit der aus der Bernau, vom Schluchsee u. s. w. wechselt, wo es in den 4 bis 5 Wirthshäusern des Orts sehr lebhaft zugeht, wo sehr viel gegessen und getrunken wird, wo an allen Ecken des Dorfs von alten Weibern viel gebetet und gebettelt, in der Kirche viel gebeichtet wird, und wo neben Backwerk, Putz und nützlichem Hausgeräth auch sehr viele Rosenkränze, Heiligenbilder und Legendenkram von der frommen Einfalt eingekauft werden.

Der interessanten Wege (neue Strasse) von Todtmoos über Happach durch das Angenbachthal nach Mambach im Wiesenthal, über Mättle und Weg, an Herrenschwand vorüber nach Präg, wurde schon früher gedacht. Zwischen Todtmoos und Präg liegt der Hohenkopf, 1265 M., welcher eine der schönsten Aussichten gewährt. Von Weissenbach, dem höchsten Punkt des Wegs zwischen Todtmoos u. Präg, könnte man in $\frac{1}{2}$ St. den Gipfel erreichen, wenn ein Fussweg durch den Wald gebahnt würde. Hier sei bemerkt, dass von der sog. Wacht (Strassenhöchstes zwischen Bernau und Präg) ein $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Meter breiter Fussweg mit 10—12% Steigung auf den Blössling, 1800 M., angelegt wurde, wo man eine Fernsicht wie vom Feldberg und Herzogenhorn genießt. Es sind $\frac{3}{4}$ St. durch schattigen Wald von der Wacht aus. Beide Berggipfel werden von St. Blasien, Schönau und Todtmoos aus nicht selten besucht. Ein anderer schöner Weg führt über Höfle, Hintertodtmoos u. Rütte, zuerst in einem Thal, dann über einen Bergrücken (rothes Kreuz), 1088 M., nach Oberlehen und weiter in die Bernau, 2 St. Eine andere gut angelegte Strasse zieht sich von Todtmoos durch Tannenwald aufwärts zu einer 1061 M. hoch gelegenen Kapelle, und von hier nach Herrischried und Hottingen oder nach Engelschwand, Strittmatt und Görwihl. S. R. 20.

Wir schlagen die Strasse über Mutterslehen nach St. Blasien ein. Sie ist nicht weniger schön als die andern. In vielen Krümmungen — Fusswege kürzen — zieht sich der

Weg in einer Thalschlucht, theilweise durch Wald mit schönen Rückblicken aufwärts bis in die Nähe einer der Wehraquellen. Auf der Höhe Hörnleberg, 1064 M., auf der Grenze zwischen dem Gebiet von Todtmoos und Ibach, wo rechts ein Weg nach dem Dorfe Lindau abzweigt, steht ein schönes, steinernes Kreuz, das ein Mönch, der schon bei dem Bau der St.-Blasianischen Kirche seine Kunstfertigkeit bewiesen hatte, am Ende des vorigen Jahrhunderts herstellte und das besser vor Wind und Wetter geschützt zu werden verdient. Bald öffnet sich ein herrliches Alpenpanorama vom Tödi zu den Alpen des Berner Oberlandes bis zum Montblanc, das sich in einigen Minuten bis zum Glärnisch, zu den Kurfürsten und bis zum Sentis erweitert. Man nennt diesen Pass die Breite; rechts führt ein Weg über Ibach nach St. Blasien; links zwischen dem Grossbühl, 1105 M., und dem Wachtbühl, 1055 M., hindurch zu den Quellen des Steinbachs an der Langenhalde, 1140 M., über Weideland, mit schöner Aussicht auf den Bergrücken des Blasiwalds nach Mutterslehen (932 M., *Hirsch*) hinunter. Man wandert hier am Rande eines der urweltlichen Seen des Schwarzwaldes — jetzt Ackerland und Wiesen — weiter, erreicht in der Nähe eines melancholischen Weihers, wo der Weg von Ibach einmündet, eine Sägmühle im dunkeln Tannenwald und erblickt eine halbe Stunde weiter abwärts die ersten Häuser von St. Blasien, über welchen früher der grosse vergoldete Knopf der herrlichen Kuppel des St.-Blasianischen Doms emporleuchtete. S. Route 16.

XVI. Route.

St. Blasien und Umgebung. Die neue Strasse nach Schluchsee. Häusern. Schluchsee und Umgebung.

Von welcher Seite man sich früher auch St. Blasien nähern mochte, ob aus dem grünen Wiesenthal der Bernau, von dem Pass zwischen Todtmoos u. Mutterslehen, aus den Tannenforsten des Blasiwalds, aus der wilden Schwarzachschlucht, aus dem romantischen untern Albthal, von den Höhen von Häusern und Höchenschwand oder sonst einem Punkte, stets überraschte der Anblick der grossartigen, dem Pantheon zu